



Gedanken zum Evangelium 2020

Geh! Es lohnt sich.

Mt 18,15-20 (23. So i. Jk)

Wir sind zusammengekommen zum sonntäglichen Gottesdienst. Das tut uns gut: dass wir Eingeladene sind (vom Herrn selber), dass wir uns sehen, dass wir uns hören im gemeinsamen Beten und Singen. Wir brauchen die Begegnung, das ist in dieser außergewöhnlichen Zeit ganz deutlich geworden. Die Rede vom Social distance stimmt nicht. Wir brauchen unsere sozialen Kontakte. Auf Abstand zu achten, das ist etwas Anderes. Trotzdem können wir uns begegnen. Das ist uns hier im Haus in den Namen geschrieben.

In den eben gehörten biblischen Texten geht es um's Miteinander, es geht um die Gemeinschaft der Schwestern und Brüder, also derer die sich nahe sind, die sich angehen und nicht egal sind. Und es geht um Situationen, wo es schwierig wird, wo Verletzungen entstehen, wo man aneinander schuldig wird.

Drei Gedanken dazu:

Das Grundlegende: Als versammelte Gottesdienstgemeinde sind wir von Jesus Christus selbst zusammengerufen. Die 2 Pole, das Wort Gottes und die liebende Hingabe in den Gaben vom Brot und Wein, halten uns zusammen. Hier treffen wir auf das Heilige, auf den Heiligen, der unser Leben in ein helles Licht taucht, es schön und gut macht. Und er macht uns zur Heiligen katholischen Kirche, zur Gemeinschaft der Heiligen, wie wir gerade bekannt haben. Heilig sind wir, nicht weil wir ohne Fehler wären. Nein. Heilig sind wir, weil wir von Ihm Berufene sind, vom Anfang unseres Lebens an und jeden Tag neu. Das verleiht uns eine Würde, die wir uns nicht selber geben können. Am Morgen sich das bewusst zu machen, tut gut und lässt uns leichter in die täglichen Herausforderungen gehen. Am Abend den Tag wieder in die Hände dessen zu legen, der uns herausgerufen hat, nimmt so manche Last. Also erstens: Wir sind vom Herrn Gerufene, das erhebt uns, wir sind Schwestern und Brüder, eine Gemeinschaft der Heiligen, zusammengehalten vom Band der göttlichen Liebe.

Das Herausfordernde: Jesus weiß um uns Menschen, er weiß auch um das Schwierige, den Streit untereinander, das schuldig werden. Da beschwichtigt er nichts. Er hält nichts von einem faulen Frieden. Er weiß, dass der erste Schritt wichtig ist, wenn Versöhnung möglich werden soll. Wenn dein Bruder gegen dich gesündigt hat, dann geh, sagt Jesus. Ich bin dran! Das verlangt Mut, den Mut zur geschwisterlichen Korrektur. Auf das Hören kommt es dabei an, damit Einsehen möglich wird. Das kann ein mühsamer Weg sein, aber er ist unerlässlich. Zunächst zu Zweit, damit der Agressor sich nicht bloßgestellt fühlt, dann unter Zeugen und schließlich vor der Gemeinde. Ein Weg, der gegangen werden muss, wenn es zur ehrlichen Versöhnung untereinander kommen soll. Also zweitens: Dann geh! Ein mitunter längerer Weg! Eine Herausforderung!

Die lohnende Perspektive: Es gibt einen Gewinn, so Jesus, wenn ich den Mut zur geschwisterlichen Korrektur aufbringe und wenn das Aufeinander Hören gelingt. Das ist ein Ausblick, der die Herausforderung lohnend macht. Nicht Angst vor der Auseinandersetzung, sondern die Aussicht auf Gewinn ist leitend. Und der Ausblick geht über unsere Zeit hinaus: auch im Himmel wird, was jetzt gelöst wurde, gelöst sein. Und noch mehr: wenn wieder Einmütigkeit da ist, ist Gottes Zusage garantiert, so Jesus. Im Griechischen steht hier Für Einmütigkeit das Wort Symphonie – Zusammenklang. Auf diesen Zusammenklang, auf diese wunderbare Musik dürfen wir uns freuen, der Weg dahin lohnt sich.

Amen.

Ludwig Raischl